

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hälfte beim vorerlöblichen Abonnement. In der ersten Ausgabe vom 1. d. M. 1888. Preis 1/2 Mark. Telephonanruf Nr. 158.

# Zeitung

Inhaltungs-Gebühren für die fünfgezahlene Stelle oder deren Raum für 1000 Abnehmer. Preis 1/2 Mark. Reklamem an Schluss des redactionellen Heftes pro Seite 40 Pf.

vorm. im G. Schweifche'schen Verlage. (Haltischer Courier.)

Nummer 6.

Halle, Sonnabend, 7. Januar 1888.

180. Jahrgang.

## Oesterreichs Gegenwart und nächste Zukunft.

Halle, 6. Januar.

Unter diesem Titel erscheint in diesen Tagen bei Duncker und Humblot in Leipzig von einem österreichischen Reichsrathsabgeordneten ein Buch, welches die Lesenden zu ergründen sich, die zum heutigen Kampfe des Deutschthums mit dem Slaventhum gefähig haben, den gegenwärtigen Kämpfen in Oesterreich als „Verirrung“, also als etwas Vorübergehendes betrachtet, welche die Zukunft freigelegt überwinden werde. Aus dem Geiste des Buches wie aus einzelnen besonders bemerkenswerthen Lagen läßt sich leicht entnehmen, daß der Verfasser in jenen Kämpfen des deutsch-österreichischen Kampfes zu finden sei, welche dem Herrn von Pleuer nahelegen. Die gegenwärtige Verfassungssäure bezeichnet der Verfasser unter den drei bisher vorgenommenen Classificationsverfahren in Oesterreich — die Eithaltung der Verfassung unter Verlei, der Federalismus mit Hoheitswort und die Regierung Taafis — als den Superlativ aller dieser Verirrungen, weil sie nicht, wie jene ihr vorgegangenen Arten gälte, in der Unbefonnenheit des Verfassers das korrektere kurze Vitalität an sich trägt; weil sie in langwierigen und gleichsam schleudenden Gänge den alten Geist der österreichischen einseitigen Verwaltung und des österreichischen Richterthums unterwirft, das Gebiet der Geltung deutschen Rechts immer mehr verengt und in dem leer gewordenen Räume durch die nationalen Elemente eine immer weiter greifende Disruption sich vollziehen läßt.

Und nun kommt der Verfasser zu dem Schlusse: Rückkehr zur Verfassungsarbeit, in deren Reihen das Deutschthum in Oesterreich steht die warmste Vorkämpfer genant habe. Man besetze dadurch an nächstgelegener Stelle das Mistrauen, das, wenn auch grundlos, sich gegen die reinen „Deutschnationalen“ feure und welches lieber schwere Opfer an eigener Würde, an Einigkeit des staatlichen Lebens, an innerem Frieden bringende, als daß man sich einschleife, den Fährten der Unruhe wider deutschen Händen zu überantworten. Und, demnach scheint es ein unabweisendes Naturgesetz, daß es höher kommen werde, kommen muß, sind in, daß die inneren Notwendigkeiten eines großen Reiches schließlich stärker als die Kurzsichtigkeit der Menschheit.

Gewiß wird mit dem Verfasser des Buches jeder übereinstimmen und die Zerstückelung der Deutschen Oesterreichs beklagen, oder andererseits man sich nicht verstehen können, daß in einem großen Theile der deutschen Bevölkerung Oesterreichs selbst ein hartes Mistrauen gegen die sogen. „Verfassungsstreiter“ herrscht, daß gerade unter ihrer Herrschaft und zu der Zeit, als den Deutschen gerade ward, ihr nicht eine Nationalität schroff hervorzuheben, das Deutschthum in Wirklichkeit mehr Verluste erlitten hat, als beispielsweise in den letzten Jahren mit dem Erwachen des Nationalgeistes gegen eine feindliche Regierung. Zudem wird die Ansicht des Verfassers in weiteren Volkstreifen nicht getheilt, als bereits schon die nächste Zukunft eine Wandlung der Dinge vor und als gälte es nur das Mistrauen der Wahlgewandten zu zerstreuen. Im Gegenfall, man bereitet sich auf einen langen Druck

und Kampf vor, zu dem man in erster Linie nationalen Gegenstande bedarf. Das Mistrauen gegen die Deutschen richtet auch nicht von den letzten Jahren her, als die deutsch-nationalen Fraktionen entfallen und das Wort von der „faktischen Opposition“ war gegen die engsten Freunde des Verfassers von dem beprobenen Bunde gerichtet. Wenn irgendwo eine Einigung der Deutschen in einer Partei wünsch, so muß er zweifelsohne den nationalen Germanen in die erste Reihe rücken und dem deutschen Volke in Oesterreich klar und bestimmt das Recht der nationalen Selbsthaltung zusprechen, gleichviel, ob dies bei den nächstbestehenden Anstöße erfolgt oder nicht, gleichviel, ob diese Selbsthaltung sich in bedauernder Zeit, wie jetzt, oder in einer etwaigen besseren Zukunft zu betreiben habe.

Fassen wir in einen letzten Schluß zusammen, was die Verfassungssäure auf den wichtigsten Gebieten des staatlichen Lebens geleistet hat. Sie hat alle politischen Verhältnisse bis zum Extremen geteilt; sie hat alle jene nationalen Aspirationen entflammt, deren Ziele mit dem Bestande und mit der Zukunft Oesterreichs unvereinbar sind; sie hat auf dem sprachlichen Gebiete somit in Betreff einer der für den Staat vitalen Fragen höchst ungünstige Zustände geschaffen; sie hat auf sozialen Gebiete völlig unerfüllbare Hoffnungen geweckt und genährt; sie hat auf dem finanziellen alle die Erwartungen geteilt, welche sie selbst in jolener Weise hervorgerufen sein Bedenten getragen hatte.

Wohl aber drängt sich noch die Frage auf, wie es denn komme, daß ein seinem Vaterlande ergebener Staatsmann, wie es der heutige leitende Minister ist, sich noch der Erkenntnis verschließt, das Ziel, das er zur Erreichung sich vorgesetzt, sei als auf den von ihm betretenen Wegen unvereinbar dargehen; an die Stelle der ererbten Verfassung der erbitterte, maßlose Kampf getreten, ein Kampf, dessen Ende unabweisbar ist, Umkehr sei demnach dringend geboten.

Es ist eine heilige Pflicht für jene ernst denkenden Politiker, die Augen nicht zu verschließen vor der That- sache, daß die Hauptstadt an diesem letzten Ergebnisse der Zerstückelung der Deutschen in Oesterreich sich politischer Ruine zu sein fällt. Unter ganzes Mithing hierüber soll ohne Rücksicht zum Ausdruck gebracht werden. Kein Deutscher, dessen Herz warm schlägt für seine Nation, kann es unmaßstäblich, kann es unter den gegebenen Verhältnissen ungeschwiebert finden, daß auch die Deutschen ihrerseits begonnen haben, das nationale Interesse an die Spitze ihrer politischen Aktion zu stellen. Gibt das Gleiche von allen Volkstümern der Monarchie, worin nicht von denjenigen, der die bedeutendste Veranlassung und zugleich außerhalb Oesterreichs die glanzvolle Gegenwart hat? Müssen wir hin noch Böhmern und fragen wir unbesonnen, ob angeichts der permanenten Bedrohung der deutschen Sprache in Amt, Schule und Leben, angeichts der vergrößerten Benüthigung, den deutschen Element die Stellung zu erhalten, auf welche es um seiner Geschichte, seiner inneren Bedeutung und der Zukunft Oesterreichs willen vollberechtigten Anspruch hat, etwas näher liegen kann, als die deutsche Nationalität als solche in den Vordergrund zu stellen? Und dennoch, wie unabweisbar wahr und heilig- sichtigenswerth all das sein möge, vom Standpunkte der politischen Taktik, der politischen Kriegsführung, hat es

nietmals etwas Nachtheiligeres geben können, als die Zerstückelung der deutschen Opposition in zwei oder mehrere Fraktionen.

## Politische Mittheilungen.

\* Der Kaiser nahm den Vortrag des Grafen von der Pfalz entgegen und erließ die laudenden Regierungs- anordnungen.

\* Der Kaiser hat auf die am Anlaß des Jahres- wechsels dargebrachte Glückwunschs-Adresse der Reichs- Städte-Verordneten folgende Antwort erlassen: Die Stadtverordneten haben Mir in gewohnter Weise die Freude gemacht, Mir in einer Adresse ihre Glückwünsche zum Neuen Jahre auszusprechen. Ich danke Ihnen dafür von ganzem Herzen. Ich gerüht bei Mir besonders die innige Theilnahme, welche Sie für die schwere Erkrankung Meines Herrn Sohnes, Seiner Mätelichen und Mätelichen Sobiet des Kronprinzen, in warm empfundenen Worten Ausdruck geben. Der Mütelich, dessen Mütelich unerschütterlich ist, hat über Mich und Mein Gnad mit einer ernste Prüfung verhannt. Groß ist Mein Schmerz über diese Bekümmung, welche Meinen Herrn Sohn nun schon seit langer Zeit nicht nur von der vollen Ausübung seiner Berufspflichten, sondern auch von seiner Heimath fern hält. Mit dem ganzen Volke, welches dem Lebenden in lebhafte Theilnahme die mittheilende Liebe zu erkennen neigen hat, hoffe Ich zu Gott, daß Er in Seiner Barmherzigkeit auch Meinem Herrn Sohn die Gesundheit wieder zurückbringen werde. Mein großes Interesse habe Ich in Ihrer Zuschrift zum Theil Meine eigene Wahrnehmung bestätigt gefunden, daß Meine Mätelichen Berlin hin in abgelaufenen Jahre wiederum weiter emporsteigt hat. Ich wünsche Ihnen, daß die Stadt zum Besten ihrer Bürgergegend auch weiter auf diesem Wege fortfahren möge.

Berlin, 4. Januar 1888. des. Mithem."

\* Der „Art. Hg.“ zufolge passirte vorgestern Abend Dr. Moritz Schmidt aus Frankfurt auf der Reise nach San Remo durch Mailand, um dem Kronprinzen ein neues Heilversahren vorzuschlagen. (Wird demnächst. Med.)

Das „Britisch Medical Journal“ wird, dem B. T. zufolge, folgenden, gewislich von Madenzie besessenen Artikel publiziren: Wir erfahren mit höchster Befriedigung von einer jüdischen Anstalt, daß die Symptome, welche im November in großen Massen verurtheilt, fast alle in verschwand, die Schwellung unterhalb des Stimmendes, welche damals mit solcher Verheerung gesehen wurde, veränderte sich jetzt zum vierten Theil ihrer damaligen Größe; das Gesicht auf der Oberfläche der Schwellung hiltte vollständig, und die Drüsen, welche damals vergrößert und verhärtet waren, sind jetzt in völlig normalen Zustande. Eine kleine Schwellung, welche sich kürzlich auf dem linken falschen Stimmende zeigte, löste sich bald nach ihrer Formation ab, und die gedehnte Oberfläche derselben vor nahezu verurtheilt, als Madenzie San Remo verließ. Wir können es jetzt als Madenzie's Ansicht aussprechen, daß die Erscheinungen im Falle des Kronprinzen durchaus vereinbar sind mit einer schwereren Art einer chronischen Varngitis. Madenzie führte bereits in seinem vor acht Jahren erschienenen Buche über Brustkrankheiten einen ganz ähnlichen Fall an, wo zu der letztgenannten Schwellung der Schilddrüse und der unterhalb der Schilddrüse gelegenen Partien manchmal eine organische Verbindung oder Hypertrophie der betreffenden Weichtheile eintrat, wo ferner die thronigen Auswüchse sich öfters als das Resultat einer chronischen Entzündung darstellten. Das Leiden des Kronprinzen scheint ein genauestes Bei-

## Die Geschichte der Meere.

Nachstehend lassen wir den Auszug eines Vortrages, den Professor Dr. Conrad Suß in der Geologischen Gesellschaft zu Berlin über die Geschichte der Meere gehalten hat, folgen. Professor Suß führte aus: Es war mir vor mehr als sieben Jahren gestattet, an dieser Stelle die Ansicht auszusprechen, daß eine der Grundfragen unserer Wissenschaft, nämlich die Doctrin von den historischen Schwankungen des Continents unauflösbar ist. Die Verweise ver- sprach ich damals binnen kürzester in einer besonderen Schrift zu veröffentlicht. Es hat sich aber die Nothwendigkeit herausgestellt, nicht nur die Strömungen und die oft geänderte Beschaffenheit der Meere, sondern auch gewisse auf den Bau der Linsen- ränder der heutigen oceanischen Becken bezügliche Fragen in den Kreis der Verpredung zu ziehen, und es schien mir unerläßlich, irgend ein Maßstab des Nordens von seinen Duellgebieten bis zu den höchsten Strandlinien im Nord zu besprechen. Im Jahre 1886 führte ich mich zu diesem Ende nach Lapland begeben und habe auf zwei Reisen von der Wasserseite her den Nord von Malangen und den Wasifjord erreicht. Unterwegs hat die damals hier vorgelegene neuzeitliche Meeresküste Verbe- rungen gefunden, wie man nicht mehr von einem „Becken“ oder „Senkung“ des Landes zu sprechen, sondern von negativer oder positiver Veränderung des Strandes. Dabei sind diese Worte in demselben Sinne gebraucht, in welchem man sie bei Ablesungen an einem Nivel verwendet.

Was ich heute zu bieten vermag, ist auch nach vielen Rücksichten nicht abschließend. Meine Darstellung zerfällt in vier Theile. Sie betreffen die Geschichte der Frage, den Bau der meeren der heutigen oceanischen Becken, die Vertheilung der Meere in entzerrten Zeiten, nämlich jene viertheiligen oder vertheilten Veränderungen des Meeresstandes, welche seit der Eiszeit eingetreten sind.

Die Thatfrage, daß weit vom Meere und auf hohen Bergen die Meere von Zeitweilen angetroffen wurden, ist im Allgemeinen ganz gut bekannt gewesen. Verschiedene Meinungen sind im Laufe der Jahrhunderte zur Erklärung derselben ausgesprochen worden, bis im Beginn unseres Jahrhunderts durch Laplace und V. u. Buch die Lehre von den lacunären Schwankungen der Meere fester begründet wurde. Auf diesen Abschnitt habe ich nicht die Absicht, heute einzugehen.

Die Umrisse der oceanischen Becken zeigen dormalen folgende Kennzeichen: Von den Wänden des Beckens um das ganze meere Meere herum bis Cap Horn sind die Wände durch Gebirgszüge vorgezeichnet, welche in großen Abständen aneinander stoßen. Von Cap Horn um den atlantischen und indischen Ocean bis zu den Wänden des Ganges ist das

über nicht der Fall; die Küsten sind unabhängig von den Gebirgszügen, und man sieht hier im Geheißte Tafelländer und quer abgebrochene Gebirgszüge. Wir unterscheiden demnach einen pacifischen und einen atlantischen Typus der Struktur.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der pacifische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.

Der atlantische Typus ist derjenige, welcher sich unter dem Meeresspiegel unter dem Meeresspiegel, gleichwie die der Stra- te und in indischen Inseln, gleichwie jene, welche in der Bretagne und im indischen Inseln ein mögliches Ende erreichen.





